

Sie haben in diesen Tagen das Südburgenland von Schlaining, also vom Südfuß des Rechnitzer Gebirges bis ins Raabtal bei Mogersdorf kennen gelernt. Auch wurden Ihnen von hervorragenden Männern der Wissenschaft die Grundzüge der Flora des burgenländischen Raumes und seiner Umgebung vor Augen geführt. Heute darf ich Ihnen einiges aus meiner Sicht über die Flora des Südburgenlandes bekanntgeben.

Wenn man die Literatur über die Flora des Südburgenlandes studiert, so begegnen einem — schon von Borbás an — immer wieder Hinweise auf eine gewisse floristische Eintönigkeit und Artenarmut. Es ist einleuchtend, daß solche Bemerkungen die Beurteilung der Flora eines Gebietes in den Augen derjenigen, die das Gebiet nicht kennen und Informationen suchen, stark beeinflussen. Sicherlich gibt es im Südburgenland — wie überall auf der Welt — auch artenarme Biotope, teils von Natur gegeben, teils durch den Menschen herbeigeführt, aber im Ganzen gesehen halte ich das aus der damaligen Sicht und bei dem damaligen Stand der botanischen Erforschung gegebene Urteil für weitgehend überholt. Obwohl ich sozusagen nur zum Fußvolk der Botanik gehöre, bin ich darauf aus, die Dinge ins rechte Lot zu bringen. Es ist mir in den letzten Jahren gelungen, eine Reihe neuer farbiger Akzente im Bild der südburgenländischen Flora zu setzen. Die betreffenden Angaben sind in meinen Fundberichten unter dem Titel „Floristische Neuigkeiten aus dem Burgenland“ (I—VI) in den Burgenländischen Heimatblättern enthalten.

Ich möchte den Inhalt dieser meiner Publikationen nicht weiter behandeln, sondern nur die Funde hervorheben, die für Österreich erstmalig sind. Da ist die größte Seltenheit oder eine der größten Seltenheiten der österreichischen Flora *Gagea spathacea*, der Scheiden-Gelbstern, der nur in den Auwaldungen an der untersten Strem und Pinka zu finden ist. Neu für die österreichische Flora ist auch der Bastard *Prunus fruticosa* × *P. avium*, also der Bastard von Zwergweichsel und Vogelkirsche, der von mir an mehreren Stellen des Güssinger Hügellandes und auf dem Csaterberg festgestellt wurde.

Von meinen neuesten, im Druck noch nicht erschienenen Ergebnissen möchte ich hier die wichtigsten bekanntgeben:

Neu für Österreich sind

*Carex vimariensis*, d. i. der Bastard von *Carex montana*, Berg-Segge, und *C. umbrosa*, Schatten-S., den ich im Wald bei Steingraben fand, und

*Tragopogon porrifolius* subsp. *sativus* (Gemüse-Haferwurz) × *T. orientalis* (Großblütiger Wiesenbocksbart), auf dem Schloßberg von Güssing.

Neu für Burgenland sind

*Rorippa prostrata*, Zweischneidige Sumpfkresse, die ich südlich von Hagensdorf gesammelt habe,

*Cardaminopsis halleri*, Kriech-Schaumkresse, die im oberen Lafnitztal auf Wiesen und am Flußufer von Neustift a. d. L. bis Wolfau vorkommt,

*Vicia cordata*, Herzblatt-Wicke, bei Punitz, Urbersdorf und Rax,

das aus Nordamerika eingeschleppte und sich sichtlich einbürgernde *Epilobium adenocaulon*, Drüsenstengeliges Weidenröschen, das ich schon an drei Stellen entdeckte u. zw. beim großen Steinbruch von Kirchfidisch, zwischen Punitz und

Kroatisch Ehrendorf und auf der großen Baustelle der Stremregulierung bei Hagensdorf,

*Rosa andegavensis*, Anjou-Wildrose, am Südhang des Rechnitzer Gebirges bei Oberkohlstätten,

*Myosotis nemorosa*, Gebirgs-Vergißmeinnicht, auf dem Hoch-Csaterberg und bei Großmürbisch, und schließlich

*Hieracium bauhini grex aëriostolonum*, die Sippe des Ausläufer-Habichtskrautes, die auch stengelständige Ausläufer aufweist, gefunden bei St. Nikolaus b. Güssing.

Es fehlt für das Südburgenland aber noch eine neuere exakte Grundlage, die uns genau Auskunft gibt darüber, welche und wieviele Arten im Gebiet vorhanden sind, unabhängig davon, ob es sich um seltenere oder häufige Pflanzen handelt. Erst eine solche Grundlage bietet uns die Möglichkeit, die südburgenländische Flora mit anderen Floren zu vergleichen und sodann zu beurteilen, ob oder inwiefern eine arme oder reiche Flora vorliegt. Ich bin daran gegangen, diese Grundlage zu schaffen und habe im vergangenen Jahr damit begonnen, die südburgenländische Flora an Hand der von der Zentralstelle für Florenkartierung herausgegebenen Geländelisten nach Quadranten zu bearbeiten. Leider kann ich noch keine endgültigen Resultate bekanntgeben. Am weitesten vorgeschritten ist die Arbeit am Güssinger Quadranten 8963/2, in dem ich bisher 746 Arten und Kleinarten der „Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas“ festgestellt habe. Ich darf dazu bemerken, daß in dieser Ziffer keine vorübergehenden Verwilderungen und keine Bastarde enthalten sind, wohl aber eingebürgerte Arten, darunter auch vom Menschen eingebürgerte, die wie Tanne, Lärche, Schwarzföhre, Robinie und Roteiche im Landschaftsbild erheblich in Erscheinung treten. Es sind auch keine Pflanzen enthalten, die lediglich in der älteren Literatur aufscheinen, heute aber nicht mehr vorfindbar sind wie z. B. *Hemerocallis lilioasphodelus*, die Clusius westlich der Burg Güssing, also im Raum zwischen den Fischteichen und Krottendorf bzw. Rosenberg gefunden hat, die aber hier inzwischen längst ausgerottet wurde. Zu den 746 wird noch eine Anzahl weiterer Arten hinzukommen, da noch 52 meist gewöhnliche und häufige Arten zu erforschen sind, die ich zum Teil schon in den Nachbar-Quadranten gesehen habe und die mit mehr oder minder großer Wahrscheinlichkeit auch im Güssinger Quadranten erwartet werden können. Demnach wird in diesem Quadranten mit rund 800 Arten zu rechnen sein. Aus den „Nachrichten zur floristischen Kartierung Nr. 3“ der Zentralstelle für Florenkartierung vom Juni 1972 entnehme ich, daß in Württemberg ein Stand von durchschnittlich 490 Arten pro Grundfeld (nicht pro Quadrant!) erzielt wurde. Wenn ich dazu in Betracht ziehe, daß Südburgenland floristisch so ergiebige Teile aufzuweisen hat wie z. B. die Südabdachung des Rechnitzer Gebirges mit montanen Einheiten einerseits und mit starkem pannonischen Einschlag andererseits, die Südhälfte des Bernsteiner Gebirges mit den dortigen Endemismen, das Gebiet des Eisenberges und Csaterberges und — wieder anders geartet — das des Hohensteinmaisberges und um Punitz, das Sumpfgebiet von Rauchwart, die Auwald- und Niederungsflächen von Hagensdorf, im südlichsten Zipfel des Landes das burgenländische Murgebiet mit illyrischen Einstrahlungen, und wenn ich noch berücksichtige, daß manche dieser Landschaften eine reichere Flora besitzen als der Güssinger Quadrant, dann bin ich sicher, daß auch das Endergebnis nicht eine armselige Flora repräsentieren wird, sondern eine Flora, die an Artenreichtum gar manche andere Gebiete übertreffen wird.